



PM 0712-1

PISA 2006

Kein Grund zum Jubeln, aber Ansporn weiterzumachen

Düsseldorf, 04.12.07

Die heute in Berlin vorgestellten Ergebnisse der PISA-Untersuchung, die im Jahr 2006 an damals 15-jährigen Schülern durchgeführt wurde, sind Anlass zur Freude. Bestätigen sie doch die Bildungsanstrengungen, die seit den ersten, schockierenden Resultaten aus dem Jahr 2000 auch in NRW unternommen worden sind. Sprachstandsermittlungen und -förderungen, Bildungsstandards, vor allem aber ein verändertes Bildungsinteresse in vielen gesellschaftlichen Bereichen zahlen sich offenbar aus. Das macht Mut zum Weitermachen. Die jüngst veröffentlichten IGLU-Ergebnisse geben sogar Anlass zu größeren Hoffnungen.

Allerdings zeigen die Ergebnisse von PISA 2006 auch weiterhin Missstände auf:

"Die wieder dokumentierten Defizite der 15-jährigen im mathematischen und Lesekompetenzbereich verwundern eigentlich nicht.", so die Sprecherin der Landeselternschaft der Realschulen, Claudia Jacobi. Die untersuchte Schülergruppe ging 2000 bereits seit mehreren Jahren zur Grundschule, war also noch nicht in den Genuss der neuen Frühfördermaßnahmen gekommen. Deshalb konnte hier auch noch keine Kompensation herkunftsbedingter Nachteile, deren Wurzeln vor allem in den vorschulischen Lebensjahren eines Kindes liegen, erwartet werden. Das seit PISA 2000 veränderte Bildungsbewusstsein der Eltern wird sich erst in den kommenden Jahren zeigen. Die Babys aus 2000 besuchen schließlich gerade einmal die zweite Grundschulklasse!

Umso beachtenswerter ist das Ergebnis der PISA 2006 im naturwissenschaftlichen Bereich. Hier haben offenbar die Schulen der Sekundarstufe I gute Arbeit geleistet. Leider wurden aber politisch kaum Anstrengungen unternommen, die Hypotheken, mit denen die heutigen Jugendlichen belastet sind, abzubauen. Immer wieder neue Messungen helfen nicht, Versäumnisse der Vergangenheit auszugleichen. Die LERS fordert seit langem, auch für diejenigen Schüler geeignete Maßnahmen zu entwickeln, die sich seit Jahren im Schulsystem befinden. Diese Generation darf weder einfach abgeschrieben werden, noch mit neuerlich zu verzeichnendem erhöhten Druck durch ihre Restschulzeit gejagt werden.

Die Politik sollte sich endlich aufgefordert fühlen, auch für diese Schülerschaft Verantwortung zu übernehmen und die Schulen nicht länger mit der Problematik allein zu lassen. Statt wiederbelebte und widerlegte Strukturdebatten zu führen, wären vielmehr der Einsatz vermehrten, gut ausgebildeten Personals und eine Verkleinerung der Lerngruppen hilfreich. Das kostet natürlich Geld, das im Bildungsbereich in der Vergangenheit gespart wurde. Das Land muss seiner diesbezüglichen Verantwortung gerecht werden, ganz gleich, welche spezielle Landeregierung die Ursachen für die heutige Situation zu verantworten hat.

So richtig es ist, auch die Eltern stärker in die Bildungsverantwortung für ihre Kinder zu nehmen und vor allem herkunftsbedingte Nachteile gesellschaftlich auszugleichen, den 10 – 16-jährigen Jugendlichen, die sich bereits seit Jahren im System befinden, wird dies wenig helfen. Wenn sich ihrer niemand in angemessener Weise annimmt, sind auch die nächsten PISA-Ergebnisse leicht zu prognostizieren. *Cj*

Rückfragen unter 0172 2641310 an Claudia Jacobi, Geschäftsführerin der LERS